Zeitschrift: Badener Neujahrsblätter

Herausgeber: Literarische Gesellschaft Baden; Vereinigung für Heimatkunde des Bezirks Baden

Band: 19 (1944)

Artikel: Die St. Agatha-Kapelle in Unter-Ehrendingen

Autor: Lang, Robert

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-321857

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 20.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die St. Agatha-Kapelle in Unter-Ehrendingen

Von Robert Lang, Architekt, Baden

Im untern Ehrendingen steht etwas vom Surbflüsschen entfernt, in heimeliger Dorflandschaft, hart an der Strasse, ein schlichtes Kirchlein, die St. Agatha-Kapelle, die in den Jahren 1941/42 renoviert wurde.

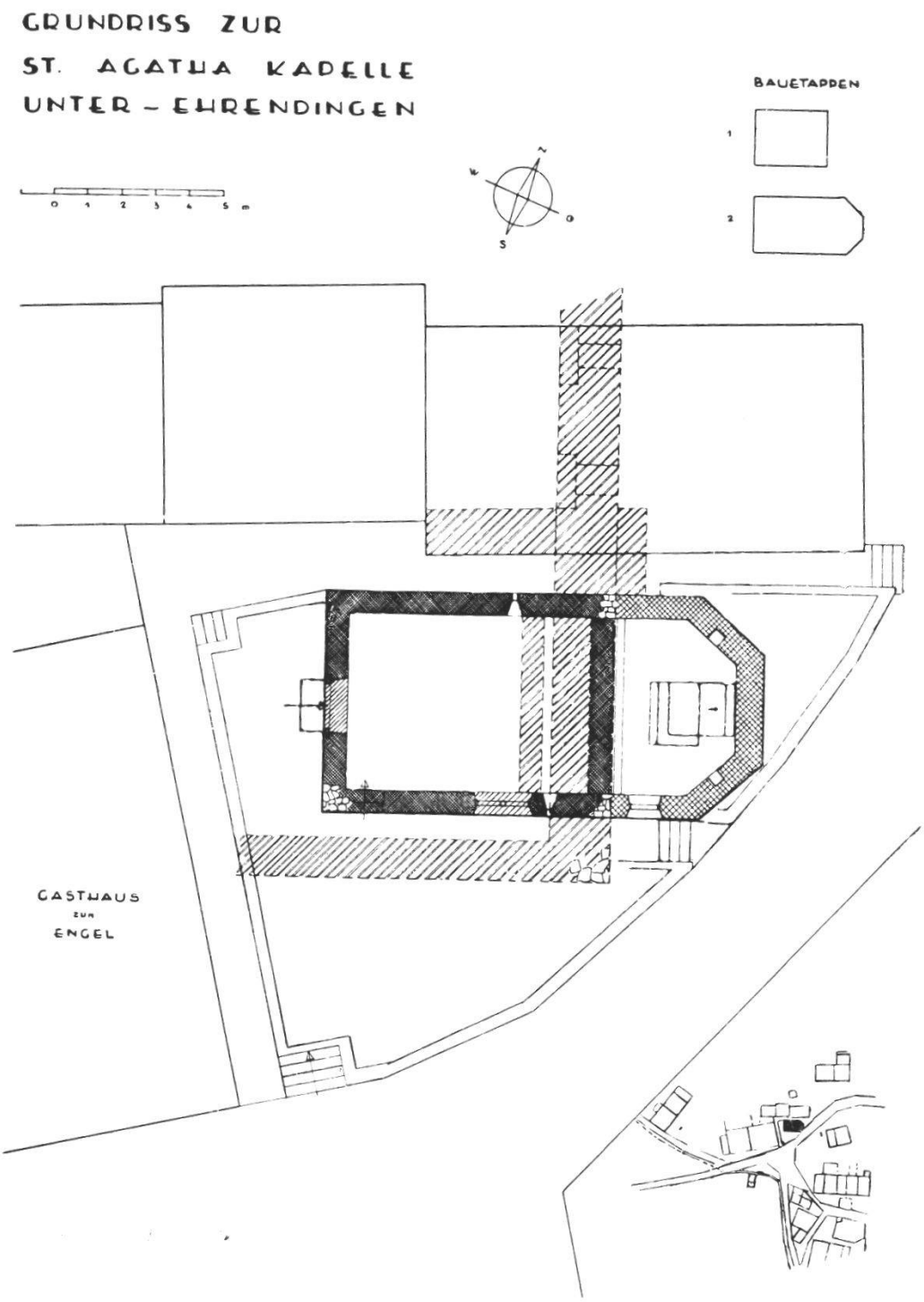
Ehrendingen — im Jahre 1040 Aradingin — gehörte ehemals zur Pfarrei Niederweningen, politisch aber zum Habsburgeramt Siggenthal. Mit der Eroberung des Aargaus (1415) kam es zur Grafschaft Baden. Durch Dekret vom 7. Juli 1825 wurde Ehrendingen in die zwei politischen Gemeinden Ober- und Unterehrendingen geteilt. Sie bilden zusammen die Pfarrei Ehrendingen, die ursprünglich zum Bistum Konstanz gehörte, seit 1828 aber zum Bistum Basel und zum Landkapitel Regensberg, dann zum Kapitel Baden.

Die St. Agatha-Kapelle in Unterehrendingen bestand schon um das Jahr 1370 als Filialkirche der Pfarrei Niederweningen, ebenso die St. Blasiuskapelle in Oberehrendingen. Letztere ist wohl eine Gründung des Klosters St. Blasien im Schwarzwald, das in Ehrendingen ziemlich begütert war. St. Blasien führte als Wappen in Blau und Gelb (Gold) einen springenden Hirsch, den auch das Wappen von Ober-Ehrendingen aufweist. Unter-Ehrendingen führt im Wappen eine Tanne im weissen (Silber) Feld, doch wäre heraldisch und historisch das St. Blasienwappen — vielleicht mit andern Farben — besser motiviert. Die St. Agatha-Kapelle wurde infolge der Reformation, bei der es zur Spaltung der Pfarrei Niederweningen kam, wobei aber Ehrendingen katholisch blieb, von 1530—1580 zum Pfarrgottesdienst für Ehrendingen benützt. Die Pfarrei Ehrendingen selbst wurde erst 1621 unter dem damaligen Pfarrer Vitus Messmer errichtet. In der Pfarrkirche St. Blasius zu Ober-Ehrendingen findet sich eine Wappenscheibe mit dem Datum der Gründung.

Die St. Agatha-Kapelle ist einschiffig und hat verschiedene Bauetappen hinter sich. Leider fehlen baugeschichtliche Daten in den hiesigen Archiven. Nachforschungen in Konstanz und in Freiburg i. Br. konnten leider nicht vorgenom-

Das Innere der St. Agatha-Kapelle zu Unter-Ehrendingen

Die Statue der hl. Verena vom Altare der St. Agatha-Kapelle



Bauplan der St. Agatha Kapelle

men werden. Es lässt sich deutlich erkennen, dass der jetzige Eingang später erstellt wurde, denn er war früher seitlich angebracht, was bei der letzten Renovation am äussern Mauerwerk wieder sichtbar gemacht worden ist. Einzig die beiden kleinen Fenster dienten zur Beleuchtung des Raumes. Später wurde die Kapelle um Chorlänge vergrössert und erhielt dadurch die heutige Grösse. Die jetzt noch sichtbaren Binder und Läufer in Natursteinen lassen die Erweiterung gut erkennen. Die Chorschranke, eine Holzstufe, bildete den Abschluss zwischen Laienraum und Chörlein. Die unter der ersten Verputzschicht vorgefundene Jahrzahl 1795 dürfte auf eine Renovation hinweisen, bei der Empore und Holzdecke erstellt wurden. Es ist nicht ausgeschlossen, dass die Kapelle um diese Zeit ausgebrannt ist, denn Kohlenreste und ein vorgefundener angebrannter, mit dem Mauerwerk verbundener Tragbalken lassen dies vermuten. — Die Kapelle war ehedem in einfacher gelblicher Tönung ausgemalt. Später erhielt sie einen gräulichen Anstrich. Der Altar mit dem vorhandenen Sepulchrum war ursprünglich ein «altare fixum» und wurde später durch einen «altare portatile» ersetzt. Aussergewöhnlich hoch war der Stipes (ohne Antipendium) und das Suppedaneum. Den Altar hat man bei der Renovation von 1942 unter Belassung der Mensa abgeändert. Der Altaraufbau hat durch den Kirchenmaler Karl Haaga in Rorschach mit Anlehnung an den Barockstil wieder seine ursprüngliche Fassung erhalten. Die Weihe des Altares zu Ehren der hl. Agatha ist am 15. Oktober 1942 durch Exz. Msgr. Dr. Franziscus von Streng, Bischof von Basel und Lugano, vorgenommen worden. Bei diesem Altar sind besonders erwähnenswert die drei Statuen der hl. Agatha, der hl. Margaretha und der hl. Verena, die nach mündlicher Ueberlieferung aus der Kirche von Niederweningen stammen sollen. Bei diesen drei Statuen (Holzplastiken mit Fassung) handelt es sich mit ziemlicher Sicherheit um Werke süddeutscher Herkunft. Sie entstammen der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts (1420—1430). Obwohl alle drei Figuren vom gleichen Meister geschnitzt sind, wie die handwerkliche Technik deutlich zeigt, weisen sie doch in ihren qualitativen Werten grosse Unterschiede auf. Während St. Agatha und St. Margaretha nicht über ein künstlerisches Mittelmass hinausra-

gen, zeigt die Statue der hl. Verena bemerkenswertes künstlerisches Können. — Ein polychromes Wandbild mit der Jahreszahl 1627, eine andachtsvolle Kreuzigungsgruppe, wurde nunmehr als Altarbild eingesetzt. — Die Stationen dürften zum mindesten auf das Jahr 1700 zurückgehen. Die Ueberarbeitungen eines früheren Malers, der sich grösstenteils an die alte Komposition hielt, konnten leider nicht mehr abgelaugt werden, da sonst zu grosse Schäden entstanden wären. Die ursprünglichen Farben waren nicht so bunt, wie sie es jetzt sind, und die Figuren waren präziser gezeichnet. — Das in der Kapelle befindliche Bild «Maria vom guten Rat» stellt eine freie Kopie nach dem Gemälde des Malers Lukas Cranach d. J. dar. Sie stammt aus der Zeit um 1700; vielleicht wurde sie aber schon vor diesem Zeitpunkte erstellt. Es ist eine gutgemachte, eigenwillig und fleissig gemalte Kopie. Die Farbengebung hält sich in der Art des frühesten Barock oder eher der spätern Renaissance.

Eine schöne Bereicherung hat die Kapelle mit der Aufstellung einer Holzplastik erfahren, die den sel. Bruder Klaus in knieender Stellung darstellt. Sie ist eine Kopie des Werkes eines unbekannten Meisters, eines vorzüglichen Bildhauers, aus der Zeit von etwa 1600. Die Darstellung ist sehr individuell gehalten und mit grosser Sicherheit komponiert und geschnitten.

Die Kapelle besitzt zwei Glöcklein. Das eine stammt aus dem Jahre 1596, das andere von 1639. Letzteres wurde vom Domkapitel Konstanz unter dem damaligen Ehrendinger Pfarrer Heinrich Meier aus Baden gestiftet.

Während der Bauarbeiten kamen ältere Mauerreste zum Vorschein. Vor der Chorschranke geht in einer Tiefe von 2,2 m quer durch den Kapellenraum eine 1,8 m breite Mauer, die sich beidseitig ausserhalb der Kapelle fortsetzt. Auf der Südseite biegt sie im rechten Winkel ab und verläuft dann parallel zur Fassade bis zum Gasthof zum Engel. Auf der Nordseite ist sie im Keller des Nachbarhauses ebenfalls festzustellen. Weitere Untersuchungen konnten bis jetzt noch nicht gemacht werden.

Die Kirchgemeinde Ehrendingen hat sich unter dem Vor-

sitz der Herren HH. Zimmermann und Gemeindeammann Dutwyler durch den Beschluss, die St. Agatha-Kapelle in Unter-Ehrendingen zu renovieren, in pietätvoller Weise ein von Kunstverständnis zeugendes Denkmal für spätere Zeiten gesetzt.

Quellenangabe:

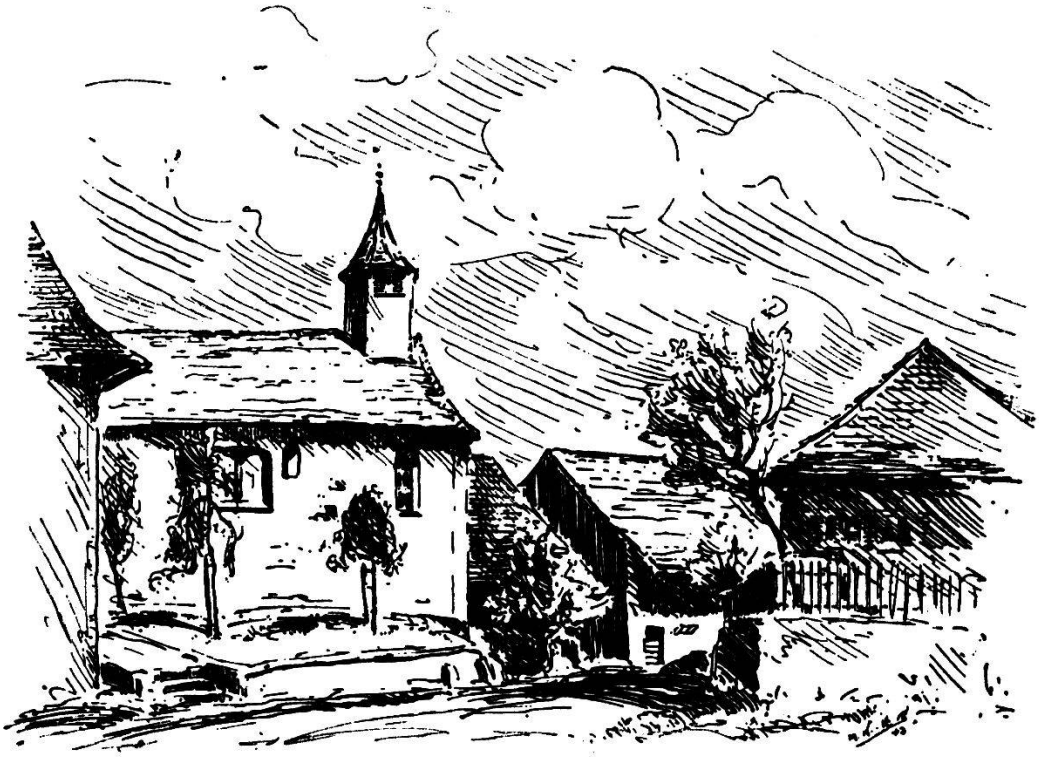
Pfarrarchiv Oberehrendingen

Mündliche Mitteilungen von HH. Pfarrer Zimmermann, Pfarr-Resignat, Lunkhofen, ehemals Pfarrer zu Ehrendingen.

W. Merz, Siegel und Wappen des Adels und der Städte des Kantons Aargau, Aarau 1907.

O. Mittler, Katholische Kirchen des Kantons Aargau, Olten 1937.

R. Lang, Die Renovation der St. Agathakapelle in Unterehrendingen, Aarg. Volksblatt No. 238 und 241 (1942)



Die St. Agatha-Kapelle von Osten

Federzeichnung von Marthe Keller-Kiefer